

# Gross-Kikindaer Wochenblatt.

Organ für kulturelle und volkswirtschaftliche Interessen.

Er erscheint jeden Sonntag.

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
 Mit Zustellung ins Haus oder freier Postverendung:  
 Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
 Halbjährig . . . . . fl. 2.—  
 Vierteljährig . . . . . fl. 1.—  
 Einzelne Exemplare 10 kr.

Pränumerationen und Inserate werden auch in der Buchdruckerei des Johann Stadak (Kastory'sches Haus) entgegen genommen und billigt berechnet.

### Redaktion, Administration & Expedition:

Mokriner Gasse, im Gzillfer'schen Hause,  
 wohin alle Zuschriften, auswärtige Pränumerationen, Inserate und Einschaltungen, sowie alle Zahlungen zu senden sind.  
**Manuskripte werden nicht zurückgestellt.**  
 Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.  
 Man pränumerirt am besten mittelst Postanweisung.

### Inserate werden angenommen:

Zu Budapest: bei Ludwig Goldschmidt V., Badgasse Nr. 1  
 A. B. Goldberger, Weingasse Nr. 9, Haafenstein & Vogler, Dorotheagasse Nr. 12. — In Wien: bei G. V. Daube, Jg. Knoll, I. Singerstrasse 11 a. Haafenstein & Vogler, Ballfischgasse Nr. 10, Heinrich Schafel I. Wollzeile 12.  
 Zu „Offenen Sprechsaal“ wird die Petitzeile mit 10 kr. berechnet.

## Karl Keleti über Ungarn im Weltverkehr.

Ungarn hat einen Flächenraum von 322,000 Quadratkilometern und eine Bevölkerung von 15.700,000 Seelen. — Diese Zahlen müssen wir vor Augen halten, wenn wir Ungarns Stellung im Weltverkehr beurtheilen wollen. Zwischen dem Größenwahn, welcher Ungarn als den ersten Staat der Welt hinstellen möchte, und der Geringschätzung, welche Ungarn für ein kleines Land und ein Bettlernation hält, müssen wir uns an die von der Wissenschaft gebotenen Daten halten. Die angeführten zwei bescheidenen Zahlen gewinnen an Bedeutung, wenn wir hinzufügen, daß Ungarn unter den 22 europäischen Staaten an Ausdehnung der 6., an Bevölkerungszahl der 8. ist. Abgesehen von Rußland gibt es keinen Staat in Europa, der doppelt so groß wäre, als unser Vaterland. Nach uns erst kommen Oesterreich, Großbritannien, Italien u. s. w. Was die Bevölkerung anbelangt, so ist Deutschland allerdings dreimal, Frankreich und England mehr als zweimal so bevölkert, aber von den nach uns folgenden 14 Staaten hat keiner mehr als ein Drittel unserer Bevölkerung. Man pflegt Ungarn einen jungen Staat zu nennen, aber mit Unrecht. Von den heutigen Staaten Europas können nur Italien und Griechenland ihre Entstehung in das Alterthum zurückführen. Alle sind Erzeugnisse der Völkerwanderung und viele sind erst viel später entstanden, als Ungarn. Und was die Staatlichkeit, speziell die Verfassungsmäßigkeit betrifft, so ist gerade Ungarn als

der älteste europäische Staat zu betrachten, selbst England nicht ausgenommen.

Wollen wir Ungarns Lage im Weltverkehr feststellen, so müssen wir es in allen seinen Beziehungen berücksichtigen. Was zunächst die Politik, die Machtstellung Ungarns anbelangt, so kann dieselbe bei den eigenthümlichen Verhältnissen unseres Vaterlandes nur im Verein mit Oesterreich in Betracht gezogen werden. Die österreichisch-ungarische Monarchie bildet abgesehen von Rußland, sowohl was die Ausdehnung als was die Bevölkerung anbelangt, die zweite Großmacht in Europa. Ueber diese Linie hinaus hört jede Möglichkeit eines Vergleichs auf.

Keiner der größeren Staaten Europa's ist dazu geeignet, daß sein gegenwärtiger wirtschaftlicher und Kulturzustand als Vergleichsbasis für den sozusagen improvisirten Kulturzustand Ungarns diene. Am besten vergleichen wir den gegenwärtigen Zustand Ungarns mit seiner Vergangenheit und mit dem Zustande des benachbarten Oesterreich. Wir glauben uns in die älteste patriarchalische Zeit zurückversetzt, wenn wir die statistischen Daten der Epoche vor dem Freiheitskampfe studiren. Hätte damals Jemand gesagt, Ungarn werde in 40 Jahren ein Budget von über 300 Millionen Gulden aufweisen, man würde ihn sicherlich als irrjähig eingesperrt haben. Die direkten Steuern waren mit 17 Millionen präliminirt, thatsächlich gingen bloß 6 Millionen ein; die Gesamteinnahmen des Jahres 1845 betragen 47 Millionen Gulden, wovon netto als „Erträgniß der Provinz“ der Centralkasse bloß 18 Millionen zugeführt wurden.

Heute sind allein an Grundsteuer 30 Millionen präliminirt, und zwar ohne daß wir uns rühmen könnten, daß dieselbe nicht eingetrieben werde. Ob das eine große oder geringe Last ist, kann nicht aus den Aeußerungen der betreffenden Steuerzahler beurtheilt werden, sondern durch den Vergleich mit anderen Staaten. Bei uns kommen auf 100 Quadratkilometer 285 Gulden Grundsteuer, in Frankreich bloß 265, in Italien hingegen schon 458, in Holland gar 1024.

Die Frage, ob auch unsere Produktion eine so günstige ist, läßt sich nicht so rasch beantworten. Thatsache ist, daß unsere Produktion seit den vierziger Jahren beträchtlich zugenommen hat, an Ackerland allein haben wir um 26,000 Joch mehr; doch läßt sich nicht leugnen, daß unsere Produktion einigermaßen einseitig ist. Die Ausfuhr unserer Produkte hatte vor 40 Jahren einen Werth von 24 Millionen, heute übersteigt derselbe 350 Millionen. Allerdings sind auch andere Staaten fortgeschritten, und Rußland z. B., welches zu Anfang dieses Jahrhunderts kaum 3½ Millionen Hektoliter Getreide ausführte, exportirt heute 45 bis 90 Millionen.

Als in Deutschland in Folge der amerikanischen Konkurrenz die Agrarfrage in Fluß gerieth, da wucherte die unverständliche Doktrin des Staatssozialismus empor. Es gibt in Deutschland auch heute noch Gegenden, wo der Grundbesitz nicht getheilt werden kann; in Nordamerika verbietet das Homestead-Gesetz die Entfremdung des Bodens. Ob das Volk dadurch glücklicher ist, läßt sich schwer sagen; in England, welches diesbezüglich am weitesten gegangen ist,

## Feuilleton.

### Sonnen- und Regenschirme.

Auf mehr als dreitausend Jahre darf man das Alter des Sonnenschirmes schätzen. In den Ruinen der ehemaligen Hauptstadt des großen Reiches der Agypter, in Memphis, wurde einst ein Steinbildwerk ausgegraben, einen König darstellend, über dessen Kopf eine weibliche Figur einen Sonnenschirm hält. Die malte Skulptur war noch so gut erhalten, daß man an dem Schirm Tauten erkennen konnte und auf dessen Spitze noch eine gemahlte Plume fand. Daraus konnte man den Schluß ziehen, daß ein je verzwicktes Instrument in seiner vervollkommenen Gestalt erst hatte gemacht werden können, nachdem es in einfacher Form längst bestanden hatte.

Vielleicht noch älter mag der Sonnenschirm in China sein, nur daß in diesem großen „Reich der Mitte“ keine kulturhistorischen Nachweise möglich sind, weil es von jeder abgeklärten Geschichte ist. Wir wissen indes, daß der Kaiser der Chinesen sich bei jedem öffentlichen Erscheinen eine Anzahl Schirme voranstrahlen läßt und daß er auf der Jagd zwei Duzend bei sich führt. Die chinesischen Schirme bestehen entweder aus Seide, oder man nimmt lackirtes Papier, das dann bunt bemalt wird.

Im Königreiche Siam hat der Sonnenschirm eine noch höhere Bedeutung. Der Thron des Herrschers im Lande der weißen Elephanten hat einen „Himmel“, welcher aus sieben Prachtschirmen gebildet ist. Einer Pagode ähnlich stehen die sieben Fächer, sich verjüngend, übereinander. Auf dem großen flammigen Staatsfiegel befindet sich in der Mitte die Königskrone, zu beiden Seiten ist der Thron mit seinen 7 Schirmen abgebildet.

Das westlichste der drei Reiche jenseits des Ganges, Birma, verlieh in früherer Zeit seinem König als charakteristischen Ehrentitel die Bezeichnung „Herr der 24 weißen Sonnenschirme“. Kein Unterthan durfte weiße Schirme führen. Er konnte sein Haupt mit Instrumenten in Farben aller Art vor der Gluth der Sonne schützen, die weiße aber behielt der weiße Herrscher sich allein vor.

Noch eine größere Schirm-Tyrannie berichten die Reisenden aus dem Lande der Kaffern. Dort hat jeder Häuptling seine eigenen Schirmträger. Die armen Sklaven bekamen Liebe, wenn ihre Herren ein Sonnenstrahl trift, und verlieren ihren Kopf, wenn sie den Kopf so weit verloren haben, daß sie die Schirme ganz und gar vergessen konnten.

Die Türken hatten ehemals ein Geiß, wonach es nur den allerhöchsten Personen, nur dem Sultan und seinem Großvezier, gestattet war, Schirme zu führen. Erst seitdem in Konstantinopel europäische Sitten eingeführt worden sind, dürfen die Muselmänner sich eines transportablen Schuttdaches bedienen, müssen das selbe aber schleifen, wenn sie am Patast des Sultans vorübergehen oder in die Nähe der „hohen Pforte“ kommen. Sie tragen daher meist nur einen Handfächer. Derselbe ist gewöhnlich aus Gänsefedern gemacht, unzerbrechlich aber von einem gewöhnlichen Fiederwisch dadurch, daß er im Mittelpunkt einen kleinen Spiegel enthält. Auch unsere europäischen Damen lieben Fächer mit Spiegeln, um ihre Schönheit missern zu können, auch wenn eine solche gar nicht vorhanden ist.

Von den Völkern des klassischen Alterthums wissen wir, daß sie kleine und große Schirme kannten und handhabten, die Griechen hatten schon welche mit beweglichen Stäben zum Auf- und Zuklappen. Es wird in den Geschichtswerten erzählt, daß beim großen Feste der Pallas Athene die Töchter der Neubürger, der Eingewanderten, verpflichtet waren, den Frauen der Aeltesten die Schirme nachzutragen. In Rom trug man

kleine Sonnenschirme, sie waren zur Zeit der üppigen Kaiserherrschaft auch bei den Männern eingeführt, und die Historiker berichten, man habe bei den großen Schauspielen in den offenen Amphitheatern fast alle Zuschauer mit einem Mittelstück von Schirm und Fächer versehen. Die Männer hätten, ebenso wie die Weiber, mit den zierlichen Instrumenten gespielt und sie auch bei bedecktem Himmel vorgehalten, um nach Herzenslust kokettiren zu können.

Die Einführung der Schirme in Mitteleuropa ist kaum festzustellen. Einige Gelehrte wollen aus einer alten Chronik herausgelesen haben, daß schon im achten Jahrhundert zur Zeit Karl's des Großen Regenschirme bekannt gewesen sein müßten. Nach anderen Nachrichten kannte man in älterer Zeit noch gar keine Regenschirme.

Nach vor etlichen hundertfünfzig Jahren, 1756, wurde ein Kaufmann, welcher in London über die Straße ging, wegen eines mitgebrachten Regenschirmes von der Gassenjugend verspottet und verhöhnt. Als echter Engländer kümmerte sich der praktische Mensch durchaus nicht um die Ansicht Anderer, er blieb seinem Schirme treu, ließ sich verlachen und erlebte denn auch den Triumph, daß er bald Nachahmer fand. Nun mag die Einführung des Regenschirmes wohl auch bald in Deutschland allgemein geworden sein, denn die deutsche Nation kopirt bekanntlich sehr gern des Auslandes Neuerungen, zumal die zweckmäßigen, welche im Lande jenseits des Kanals entstehen.

Zu hohen Ehren kam das Parapluie vor fünfzig Jahren in Frankreich. Der durch die Juli-Revolution von 1830 zum Thron gelangte König Louis Philipp ließ sich gern im Gegensatz zu seinem hocharistokratischen Vorgänger Karl X. einen Bürgerkönig nennen, und liebte es, diese seine Eigenheit dadurch zu beweisen, daß er stets in Zivilkleidern mit einem Regenschirm über die Straße ging. Er hat gleichwohl im Februar 1848 seinen Thron verloren, weil Niemand den Schirmkönig zu schirmen im Stande war.

herrschen bekanntlich die traurigsten Agrarverhältnisse. Hätte man in Deutschland einen klaren Begriff von diesen Verhältnissen, man würde die Ursache der mäßlichen Agrarlage anderswo suchen, vielleicht in der übermäßig entwickelten Weltkonkurrenz; nach Ungarn gehört der Staatssozialismus am allerwenigsten. Daß man dem Mittel- und Kleingrundbesitz beistehen will, ist in Ordnung, ebenso wenn man für die Deckung des Kreditbedürfnisses sorgen will; aber von einem allgemeinen Verschuldetsein des Grundbesitzes zu sprechen, ist zum mindesten gewagt. Erst in neuester Zeit sind diesbezüglich Studien gemacht worden, aus denen hervorgeht, daß die Hypothekar-Belastung des Bodens in Frankreich 15,000, in Italien 18,000, in Holland 20,000, in Oesterreich 14,000 fl. per Quadrat-Kilometer betrage; in Ungarn beträgt dieselbe nach den Forschungen des Vortragenden bloß 5000. Auf je einen Einwohner kommt in Frankreich eine Belastung von 218 Gulden, in Oesterreich und Italien von 189, in Holland von 172; auf dem von Keleti studirten ungarischen Versuchsgelände beträgt diese Zahl bloß 70. Ja, im Vergleich zum Auslande findet man in Ungarn den meisten gänzlich unbelasteten Grundbesitz.

Hinsichtlich des Handels- und Waarenverkehrs kommt unserem Vaterlande ein bescheidener Platz zu. Während der Export Großbritanniens 6000 Millionen Gulden repräsentirt, derjenige Frankreichs schon nur 3600 M. und der Deutschlands 3000 M., beträgt derjenige Ungarns gar nur 1500 M. Aus den gemeinsamen Daten der Monarchie ist indessen der Export Ungarns nicht genügend ersichtlich, weshalb bekanntlich ein besonderes ungarisches waarenstatistisches Bureau errichtet worden ist, dessen Ergebnisse wahrhaft überraschend sind. So haben wir im Jahre 1883 für 475 Millionen Gulden importirt und für 450 $\frac{1}{2}$  Millionen Gulden exportirt; rechnen wir den Postverkehr hinzu, so übersteigt unser Weltverkehr einen Werth von 1000 Millionen Gulden. In dieser Beziehung stehen wir im Verein mit Oesterreich an fünfter, für uns allein an achter Stelle.

Mit nicht geringerer Befriedigung können wir unsere Kommunikations-Verhältnisse betrachten. Was speziell den Eisenbahnverkehr betrifft, so steht diesbezüglich Großbritannien an erster Stelle, unser Vaterland an achter; alle anderen Staaten kommen erst nach uns. Hinsichtlich der künstlichen Wasserstraßen und des maritimen Verkehrs sind wir allerdings tiefmütterlich bedacht. Indessen unser Vaterland ist ein par excellence continentaler Staat. Hinsichtlich der Regulirung der natürlichen Wässer gebührt uns einer der ersten Plätze und wir folgen in jeder Hinsicht unmittelbar auf Frankreich.

In finanzieller Beziehung scheinen die Verhältnisse auf den ersten Blick sehr traurig zu sein. Der Vergleich mit den anderen Staaten zeigt jedoch, daß wir auch hier nicht am schlimmsten daran sind. Ungarn steht nämlich betreffs der Ausgaben wieder an siebenter Stelle mit 323 Millionen Gulden, während das an erster Stelle stehende Frankreich jährlich 1600 Millionen verausgabt. Hinsichtlich der Schulden zeigt sich dasselbe Verhältniß; Frankreich steht wieder an erster Stelle, unsere Monarchie an vierter, Ungarn allein erst an achter. Auf den Kopf fallen von der Staatsschuldenlast in Spanien, welches diesbezüglich den ersten Platz einnimmt, 124 fl., in Ungarn, welches an siebenter Stelle steht, bloß 72 fl. Hinsichtlich der Sparkasseneinlagen steht Deutschland mit 1300 Millionen an erster Stelle, Oesterreich an dritter, Ungarn an sechster mit 350 Millionen.

Betreffs der Industrie ist noch viel zu wünschen; auch stehen nicht genügende Daten zur Verfügung. Daß indessen auch auf diesem Gebiete Fortschritt vorhanden ist, kann aus der kommerzieller Bewegung gefolgert werden. Betrachtet man die Steinkohlenproduktion. 1845 betrug dieselbe in Ungarn bloß 147,000 Meterzentner, heute 20 $\frac{1}{2}$  Millionen Meterzentner, also um 1400mal mehr, als damals. Und dabei müssen wir noch Steinkohlen importiren.

Mit unseren Bevölkerungsverhältnissen haben wir keinen Grund zu prunken, weingleich dieselben durchaus nicht so arg sind, wie gewöhnlich angenommen wird. Hinsichtlich der Geburten steht Ungarn an zweiter Stelle; natürlich nehmen wir auch hinsichtlich der Sterblichkeit einen der ersten Plätze ein. Der Hauptgrund unserer geringen Vermehrung ist die abnorme Kindersterblichkeit, die bei Verbreitung der Bildung und strenger Einhaltung der Sanitätsvorschriften abnehmen wird. Die Sanitätsverhältnisse der Erwachsenen sind bei uns überaus günstige.

Nach dem Angeführten können wir ohne Selbsttäuschung sagen, daß wir auf allen Gebieten solche Zustände finden, wie sie der Ausdehnung und den Bevölkerungsverhältnissen des Landes entsprechen. Vortragender streifte noch die Bildungsverhältnisse des Landes und stellte als Ergebnis seiner Ausführungen den Satz hin, daß Ungarn in jeder Beziehung den mittleren Durchschnitt der Staaten beträchtlich überragt und im ersten Drittel derselben eine maßgebende Stelle einnimmt. Er schloß mit dem Wunsche, daß vom Kronprinzen inaugurierte großartige Werk möge, wenn es zu Stande kommt, seine Ausführungen dadurch wiederlegen, daß es Ungarns Gegenwart und Zukunft in einem viel schöneren Lichte erscheinen lasse.

### Aufruf

an die p. t. Mitglieder des „Südungarischen Lehrervereines“ und Freunde des Volksbildungswesens!

Geehrte Collegen und Schulfreunde!

Das unablässige, stets zielbewusste, aber auch mannhafte Streben der Volksschullehrer Südungarns ist bestimmt von nachhaltigster Wirkung auf das gedeihliche Entwickeln des Volksbildungswesens überhaupt und das Südungarns insbesondere gewesen. Die diesjährigen Erfolge sind gewiß bedeutend zu nennen. Ein Rückblick auf die relativ kurze Zeit, seit Schaffung des ungarischen Volksschulgesetzes, also seit dem Beginne der neuen Aera für Schule und Lehrstand, zeigt nur zu deutlich, was ernstes Wollen, gepaart mit richtigem Verständnisse und rastlosem Mühen, zu schaffen vermögen. Dieser bedeutende Erfolg ist unstreitig der relativ freien Volksschule zuzuschreiben und dies ist zugleich ein zu beherzigender Fingerzeig dafür, auf welchem Wege und durch welche Mittel diese Ziele erreicht wurden und noch höhere Resultate zu erzielen sind. Groß ist der Boden, welcher zu bearbeiten ist, er heißt: Hebung der allgemeinen Volksbildung; bedeutend ist das Opfer, welches für dieses nutzvolle und wahrhaft volksbeglückende Werk zu bringen ist, es heißt: rastloses Vorwärtstreben! das Mittel zur Vollbringung des wahrhaft edlen Wertes ist: ernstes und allseitiges Zusammenwirken. Durch dieses Mittel wurde eine scheinbare Unmöglichkeit zur Möglichkeit. Diejenige Mittel ist der bisherige Erfolg zu verdanken, und in diesem und nur allein in diesem Mittel der Sieg der Zukunft!

Geehrte Collegen und Schulfreunde! Wir stehen abermals an der Schwelle jenes Zeitabschnittes wo wir dieses Mittel zu Geltung zu bringen in der Lage sind; wir sind wiederholt an jenem Punkte angelangt, wo wir zu beweisen haben werden, daß wir für unser hochwichtiges Amt, wie aber auch für unsere Standesehre manbar und ganz einstecken und durch die That diese unsere Begeisterung, als echte Söhne unseres geliebten Vaterlandes, Ungarn dies auch bekunden; wir stehen am Vorabende des XVIII. südungarischen Lehrertages, also jener Versammlung, alwo wir durch gemeinsame Beratungen und gegenseitige Aufklärungen jene Wege, Ziele und Mittel zu bestimmen haben werden, welche zur Vollstreckung des oberwähnten großen Wertes in nächster Zukunft vor Augen zu halten sind! Nur ein möglichst gleichmäßiges Vorgehen kann ein möglichst gleiches Resultat zur Folge haben, und weil dem so ist, erheischt es die Nothwendigkeit, daß aus unserer Mitte dort auch nicht Einer fehle! Daß dies bei Erfassen der Standespflichten geschehen kann, ist zweifellos, zumal alle berufenen Factoren uns in diesem unserem Vorhaben kräftigst unterstützen.

Geehrte Collegen und Schulfreunde! Die munificente Stadt Gr. Beckeref hat schon vor einem Jahre durch einen den Lehrstand sehr ehrenben Beschluß den „Südung. Lehrerverein“ zur Abhaltung seiner diesjährigen allgemeinen Versammlung eingeladen.

Diesem gemäß wird also der diesjährige XVIII. südungarische Lehrertag in den gastlichen Mauern des Dorontaler Comitats Sitzes, in der Stadt Gr. Beckeref, u. zw. zu Folge Beschlusses des Vereinsausschusses am 14., 15. und 16. Juli d. J. abgehalten werden. Zur Theilnahme an diesem Lehrertage werden sonach nicht nur sämtliche Mitglieder des „Südung. Lehrervereines“, sondern auch Schul- und Lehrereunde hiemit höflichst geladen mit dem Beifügen, ihre diesjährige Theilnahme behufs Erlangung von Ermäßigungsarten, wie auch Freiquartieren und sonstiger Begünstigungen genau im Sinne der durch das in Gr. Beckeref tagende Localcomité — Obmann Herr Johann Baaden, Schul-

director allort — demnächst zu veröffentlichenden Bestimmungen bekannt geben zu wollen. Seine geehrten Herren Collegen aber, welche in dieser Versammlung ein Thema zu behandeln wünschen, werden freundlichst ersucht, den Titel desselben sammt den daraus resultirenden Theilen an das gefertigte Vereinspräsidium bis längstens 5. Juli d. J. gefälligst einzuenden zu wollen. Schließlich wird noch mitgetheilt, daß sowohl die im Vereinsrayone befindlichen löbl. k. u. Schulen-Inspectorate, wie auch löbl. Vicegepansämter um Verfügun hinsichtlich der Freifuhren und Diäten bittlich angegangen werden, dessen Resultat gleichfalls rechtzeitig allgemein bekannt gegeben werden wird.

Also eingedenk des Mottos unseres Vereines: „Mit Muth, Besonnenheit und Gottvertrauen — vorwärts!“

Auf fröhliches Zusammentreffen in den gastlich n Mauern der Stadt Gr. Beckeref!

Mit patriotischem Gruß

Franz Ritter m. p.,  
Secretär.

Carl Schäffer m. p.,  
Präses.

### Wochenchronik.

Bei der gestern hier stattgefundenen Abgeordnetenwahl wurde der einstige Vertreter des hiesigen Wahlbezirks, Herr Michael Szabolcsevits mit einer Majorität von 88 Stimmen zum Abgeordneten gewählt.

Wir beugen uns vor dem Willen der Majorität.

5 (Steuerrepartition.) Die für den Gr. Kiskindauer Steuerbezirk ernannte Repartirungskommission hat ihre Thätigkeit bereits am 10. d. begonnen und verhandelt fortsetzungsweise am 16. dieses: über Kurzwaaren, Damenmodewaaren, Modewaarenrengeschäfte, Putzmacher, Weichhändler, Zimmermaler, Goldarbeiter, Nähmaschinenverlader, Tisch-, Kaff- und Langmiederverlader, Tabak-, Stempel- und Wechselverleiher, Fuhrwerker, Kutcher und Branntweinbrenner. — Am 17.: Apotheker, Seifenfieder, Redakteure, Buchdrucker, Drechsmaschinenbesitzer, Photografen, Maler, Fleischer, Seltzer, Salzverleiher, Postzusteller, Thierärzte, Schweinmäster, Sodafabrikanten, Lottokollektanten, Ziegebrenner und Banmeister. — Am 19.: über Bordellbesitzer, Tandler, Wagenmeister, Accisepächter, Gast- und Wirthshäuser. — Am 20.: Aerzte, Hebammen, Advokaten, kön. Notar und Grafen. — Am 21.: Dampf- mahlbesitzer, Windmühl-, Trockenmühl- und Delmühlbesitzer, Zucker- und Bierkonsumsteuer, Jagdrecht, Markt- und Mauthpächter, Directionsbüroren und Unternehmungen, Rauchfangkehrer. — Am 23. und an den folgenden Tagen: Kapitalisten, Pächter von Grundstücken. — Am 27. Juni: öffentliche Institute und Vereine.

6. (Der nächste Gr.-Kiskindauer Jahr-Markt) wird am 20., 21., 22. und 23. Juni l. J. abgehalten werden.

7. (Vom Gymnasium.) Die Schlussprüfungen am hies. Gymnasium beginnen am 1. Juli und zwar werden dieselben aus den ordentlichen Gegenständen vom 1. bis inklusive 4., aus den außerordentlichen Gegenständen am 5. abgehalten. Zur Vornahme der Privatprüfungen ist der 6., 7. und 8. anberaumt. Am 10. ist das übliche Te Deum und der feierliche Schluss des Schuljahres.

8. (Die Schlussprüfungen) an der hies. röm.-kath. Volksschule werden diese Woche Montag, Dienstag und Mittwoch, d. i. am 16., 17. und 18. vor- und nachmittags abgehalten. — Die Schlussprüfungen an der hies. röm.-kath. Volksschule finden am 24., 25. und 26. d. statt, u. zw. am 24. in der Mädchen-schule, am 25. in der III. u. IV. und am 26. in der I. u. II. Klasse. Ueberall an den Vor- und Nachmittagen der bezeichneten Tage. In beiden Schlussprüfungen werden alle Gönner und Freunde der Schule höflich geladen.

9. (Ovoda-Majalis.) Das alljährlich wiederkehrende Majalis der kleinsten Schulkinder findet Mittwoch am 18. d. nachmittags in dem ehemaligen Regelschulgarten statt. Zudem das Reineinkommen zum Besten der Anstalt verwendet wird, so ist es überflüssig, dieses der nachdrücklichen Unterstützung des Publikums zu empfehlen. Namentlich kann kein wahrer Kinderfreund die Gelegenheit vorüber gehen lassen, ohne die herzige Kinderjahre, wie solche unsere Ovoda bevölkert, beisammen zu sehen.

10. (Wichtig für Oekonomen.) Wir machen die Herren Oekonomen auf das Inserat der Maschinenfabrik und Eisengießerei der Firma Ph. Mayfarth & Comp. in Wien n. Frankfurt a. Main aufmerksam, welche auch heuer wie in früheren Jahren ihre in dieser Gegend bestens eingeführte Göpeldrechsmaaschinen auf den Markt bringt. Die Hauptniederlage für Gr. Kiskinda und Mayon befindet sich am hiesigen Bahnhofe, und ertheilt Herr Stations-Chef Krämer freundschaftlich; in der Stadt hält die Niederlage Herr Marlo Bogdan Eisenhändler; die Umgegend bereist Herr Anton Eberhardt, welcher Verkaufsvollmacht besitzt; Das südungarische Geschäft leitet Herr Leo Willoner, Fabriks-Dispont, mit dem Sitz in Gr. Kiskinda, Hotel Rajsch, welcher bezüglich der Verkaufsbedingungen die weitgehendsten Concessionen zu machen in der Lage ist; — zu treffen jeden Sonntag und Freitag.

□ (Von der Dilettantenvorstellung,) welche am 10. d. in der Kadaf'schen Arena stattfand, wäre kurz nur so viel zu sagen, daß unsere wackere „Dalarða“ einen glänzenderen Erfolg sich nicht zu wünschen braucht, als der, den sie durch ihre letzte Produktion erzielte. Doch drängt es uns, uns über die Einzelleistungen, welche jede für sich gewürdigt zu werden vollkommen verdienen, des Längeren zu ergeben. Gegeben wurden die aus dem Englischen ins Ungarische übersezte Posse „Box és Cox“ und als zweites Stück die einaktige Operette „D. Kunstwein.“ In der Posse waren Frau v. Magyaróczy, dann die Herren Uros Toponarský und Ludwig Szabó, im Ganzen also nur drei Personen thätig. Daß Frau v. Magyaróczy sowohl in Waise als auch in Spiel und Mimik ausgezeichnet war, darüber herrscht nur eine Stimme, und mit Recht, denn mit richtigerem Takt und mit zutreffender Auffassung als die genannte Dame, hätte kaum Jemand sich der Sache entledigt. Von den Herren Toponarský und Szabó darf dreist behauptet werden, daß sie ihren Rollen bedeutend mehr Effekt abzurufen wußten, als denselben ursprünglich innewohnt; was eben nur durch so hingebungsvolles und so wohl durchdachtes Spiel und Gestaltung möglich war, wie sie die beiden Herren an den Tag legten. Nimmt man noch den nicht zu unterschätzenden Umstand hinzu, daß nur drei Personen das ganze Stück exponiert hatten, daß dasselbe an und für sich nicht recht gehaltvoll ist, ja, der sprudelnde Humor in demselben so ziemlich fehlt und daß die Kostenträger das Stück dennoch zu solch durchgreifendem Erfolge verhalfen, so wird man anerkennen, daß der rauschende Applaus, welchen Frau v. Magyaróczy, als auch die beiden Herren „Box und Cox“ ernteten, ein wohlverdienter war. Sehr würdig reichte sich die Operette „D. Kunstwein“ dem vorangehenden ungarischen Stücke an, und muß die Wahl eines ungarischen und eines deutschen Stückes darum als sehr taktvoll bezeichnet werden, weil dadurch unseren lokalen Verhältnissen vollkommen Rechnung getragen wurde. Ein äußerst unterhaltliches Textbuch und eine gefällige einschmeichelnde Musik waren der Grundstein, auf den die einzelnen Darsteller bauen konnten. Vorzüglich ausgeführte Maskierung und zum Schluß des Stückes ein schmucker Soldatenchor sicherten schon als solche den besten Erfolg. Besonders durchgreifend gestatteten sich die einzelnen Gesänge, Monologe u. Herr Stein als „Unbekannter“ bewältigte seine schwierige Partie mit anerkannter Wertigkeit, denn trotzdem er beinahe das ganze Stück hindurch ununterbrochen zu singen hatte, hielt er dennoch festen Stand und waren sein Gesang und Spiel durchaus gediegene Leistungen. Herr Perl als „Stachert“ bewies durch seine Maskierung große Findigkeit. Seine Stimme bewährte sich im Gesange sehr gut, als verliebter Jüngling und als Wirtsbursche übertraf er wohl sich selbst. Herrn Szabó's strammer Wachtmeister gefiel in Gestaltung und Geberde gleich gut; seine Stimme klang wie immer so auch diesmal recht angenehm. Herrn Krämer's Trompeter erzielte einen lebhaften Nacherfolg sowohl durch sein komisches Auf- und Abmarschieren, als auch durch seinen unnahbaren Dialekt, den er in einigen Worten voll zur Geltung zu bringen wußte. Herr Dr. Hochstrasser ließ an Maskierung nichts zu wünschen übrig, als barocker und zugleich schlauer Gastwirt aber und wie er den Kunstwein fabrizierte, war er durchgehend zutreffend, ebenso war sein Gesang recht brav. Herr Dittrich und Herr Türk als verkleidete Wächter und Räuberjäger setzten dem Ganzen die Krone auf; urkomisch in der Kleidung und vorzüglich in der Aktion waren beide Herren sehr gute Interpreten ihrer innegehabten Rollen, und dürfen sie mit sich sehr zufrieden sein. Sozusagen am originellsten war Herr W. Bibits in Frauenkleidern und Cylinder als „Wertheim's Sohn“. Schon sein Erscheinen rief einen Beifallssturm hervor und nicht minder gelungen war sein Dialekt, dem ein vorzüglich maskirtes Gesicht erst vollends zum allgemeinen Verständnisse verhalf. Die Duette, Terzette und Quartette gingen künstlerisch präzis, das Schlusschor aber war geradezu hinreißend schön. Somit hätte unsere verdientliche „Dalarða“ denn wieder einen Succès, um den sie manche Operettengesellschaft beneiden dürfte. Daß der musikalische Theil der Operette so vorzüglich gelang, dazu haben wohl die Herren Wagenbauer und Marcell Türk auch ihren rechtlichen Theil beigetragen, freilich sind wir es vom Herrn Wagenbauer als dem Chordirigenten schon gewohnt, daß wenn er seine Kämpfen ins Treffen führt, dies für die tapfere Schaar jedesmal einen sicheren Sieg bedeutet, an dessen Erringen Herr Marcell Türk als renommirte musikalische Kraft auch diesmal sich sehr erfolgreich beteiligte dadurch, daß er in seiner Ausführung dem Orchester stets ein zusammenhaltender Stützpunkt war, dessen Kohäsionskraft sich immer bewährt.

Das Haus war ausverkauft, und daß man von den theatralischen Leistungen der Herren Dalarðisten vollkommen zufrieden gestellt im sehr heiter angeregt war, dafür könnte als Beweis auch der animirte Tanz gelten, welcher bis 3 Uhr Früh alle Herzen — will sagen: alle Füße vollauf gefangen hielt, und nur dem allzu früh anbrechenden Morgenrauschen weichen wußte. Dem Gesamteindrucke nach zu urtheilen und den erwählten genussreichen Abend als Basis nehmend, kann konstatiert werden, daß unser Publikum der Dalarða bereits Veruß und Lebensfähigkeit beizumessen beginnt

und deren edle Intentionen gehörig zu würdigen endlich geneigt ist. Hoffen wir, daß diese Annäherung auch in Zukunft Fortschritte machen und dazu führen werde, daß die Betheiligung an dem bevorstehenden Feste der Fahnenweihe seitens unseres Publikums eine je lebhaftere und daselbe nicht nur ein Vereinsfest, sondern ein Fest der Stadt Gr. Kistinda werde; was freilich nur so erreicht werden kann, wenn man nicht ganz und gar Alles der Dalarða überläßt, sondern auch das Publikum zur Hebung des ohnehin nur selten wiederkehrenden Festes nach Möglichkeit beitragen wird.

□ (Duell-Affaire Rosenbergs-Batthyány.) Der erste Strafenat der kün. Kurie hat den Advokaten Dr. Julius Rosenberg, welcher den Grafen Stephan Batthyány bekanntlich im Duell erschossen hat, zu einem Jahr Staatsgefängnis verurtheilt. Die Motive des Urtheiles bestehen sehr kurz darin, daß das übermäßig milde Strafausmaß der kün. Tafel (sechs Monate Staatsgefängnis) durch nichts gerechtfertigt sei; ferner, daß Dr. Rosenberg als der eigentliche Herausforderer zu betrachten sei, daß er die verschiedenen Gelegenheiten zur friedlichen Beilegung der Affaire nicht nur nicht benützt, sondern geradezu von sich gewiesen und bei Gelegenheit seines Zusammenstehens mit dem Grafen Batthyány gegen denselben beleidigende Ausdrücke gebraucht hat.

□ (Vom Theater.) Die Saison des deutschen Theaters geht hier ihrem Ende entgegen und dürfte, wie wir vernehmen, nur noch einige Tage andauern. In der letzten Zeit war das Theater schon sehr schwach besucht, was wahrscheinlich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Vorbereitungen zu den Abgeordnetenwahlen alles andere Interesse in den Hintergrund drängen. Nun, da dies vorüber ist, möchten wir unser geehrtes Publikum daran erinnern, daß die Kinder Thalías, welche anfrichtig beehrt waren, um die Abende so angenehm als möglich zu machen, es verdienen möchten, aus den letzten Tagen ihres hiesigen Gastspiels von hier nur angenehme resp. klingende Erinnerungen mitzunehmen. Zumal möchten wir auf die im Laufe der Woche vorkommende Benefice-Vorstellung des Direktors Rémay aufmerksam machen, welcher als das hervorragendste Mitglied seiner Gesellschaft unserer Aufmerksamkeit vollends würdig ist, und hoffen wir, daß unser kunstsinnes Publikum die Gesellschaft für den jüngsten schwachen Besuch in der letzten Woche um so reichlicher entschädigt.

⊙ (Eine praktische Kur.) Im alten Athen wurde jener Bürger, welcher sich an dem öffentlichen Leben seines Vaterlandes nicht betheiligte, also das war, was wir heute „politisch indifferent“ nennen, mit der Strafe der Verbannung belegt. Man wollte hierdurch sowohl die Gleichgültigkeit einer herrschenden Majorität, als das Erschlaffen einer resignirenden Minorität verhindern. Vor kurzem noch schien es, als ob die Wiedereinführung dieses alten athenischen Rechtes auch für unser Staatsleben keine so unpraktische Kur wäre. Das hat sich nun aber wie mit einem Schlage geändert. Die Theilnahme der Wahlberechtigten für den Wahlakt begann mit der Aufstellung der Kandidaten allerorten sich mächtig zu regen und die Wahlbewegung hat in vielen Wahlbezirken den denkbar höchsten Grad erreicht.

# (Unsere Dalarða) gedenkt die vor einigen Tagen aufgeführte Operette „D. Kunstwein“ sowie das vor mehreren Wochen gegebene Lustspiel „Apró Félreértsek“ auf allgemeines Verlangen am künftigen Samstag d. i. am 21. d. wieder zu geben. Wenn auch die Reprise — wie wir vernehmen — noch nicht endgültig beschlossen wurde, so wollen wir dennoch hoffen, daß die Herren Dalarðisten von ihrer diesfälligen Absicht nicht mehr abkommen werden. Sie können abermals auf einen „succès fou“ rechnen.

± (Vergnügungszüge nach Herkulesbad.) Von Seite der priv. österr.-ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft wird mitgetheilt, daß durch die Zeit vom 1. Juni bis Ende September an Sonn- und Feiertagen von den Stationen Temesvár-Josefstadt-Fabrik, Lugos und Raranjebes nach Herkulesbad Tour- und Retourbillets zu besonders ermäßigten Preisen ausgegeben werden.

\* (Abnorme Sicherheitszustände.) Aus Mokrin und Umgebung werden uns wieder verschiedene Einbrüche gemeldet, und in der That herrschen dort Sicherheitszustände, die aller Beschreibung spotten. Maueruntergrabungen, Thüreinsbrechungen gehören zu den alltäglichen Vorkommnissen. Unter Anderen wurde dort dieser Tage in die I. Sparkasse eingebrochen, die Diebe hatten aber die Rechnung ohne den Wertheimer gemacht. Denn die Kasse widerstand allen gewaltthätigen Manipulationen, die daran versucht wurden, wie die zurückgelassenen Spuren an derselben und die am Thatorte verlassenen abgebrochenen Werkzeuge beweisen. Wie uns unser Korrespondent mittheilt, scheint es eine wohlorganisirte Bande zu sein, den dort ihr Unwesen treibt.

□ (Glauben macht — reuig.) Vor einigen Tagen kam in Mokrin, wo es bekanntlich 60—70 Nazarener-Familien gibt, die sich zumeist aus den Serben rekrutiren, ein solcher Mengenglaube in das Gemeindehaus und gestand unter Thränen, daß er noch unter seinem alten Glauben von mehreren Anassen und von dem Gemeindevermögen Gegenstände im Werthe von 100 fl. entwendete, und bat flehentlich, ihm dies zu verzeihen, da er dies in seinem neuen Glauben auf seinem Gewissen nicht lassen dürfe. Selbstverständlich nahm der Richter die Sache ernst, und mußte der Proselyt no-

lens volens sofort Schadenersatz leisten. Auch der neue Nazarenerglaube hat daher seine gute Seite.

□ (Eine Zwerg-Ehe.) Am 28. v. M. wurden die beiden unter dem bezeichnenden Namen American Midgets (Mücken) bekannten Zwerge Francis Josef Flynn (General Mite) und Miss Minnie Edwards in Liverpool verheiratet. Der General steht in seinem 19. Jahre und wiegt 9 Pfund. Seine zwei Jahre jüngere Braut wiegt 7 Pfund. Der General ist in Greene im Staat New-York von katholischen Eltern geboren und bereist seit 9 Jahren England und die größten Städte Europas. Seit zwei Jahren ist Miss Edwards, die in Michigan das Licht der Welt erblickte, seine Reisebegleiterin. Sie ist eine Presbyterianerin. Die Heirat würde schon früher stattgefunden haben, hätte nicht die Verschiedenheit religiöser Anschauungen Zwietracht geschaffen. Wer sollte die Zwerge einsegnen, ein katholischer Priester oder ein presbyterianischer Geistlicher? Schließlich einigten sich die Eltern der kleinen Leute dahin, daß die Ehe von dem Zivilbeamten geschlossen und von einem presbyterianischen Pfarrer eingegnet werden sollte. Das geschah. Man trug das Brautpaar in Shawls gewickelt auf das Amtszimmer des Zivilbeamten, der ein großes Feuer im Kamin angezündet hatte. Man hob sie von der Wollendecke vor dem Feuer sorgfältig auf einen Tisch, stülte sie auf einen aus Weide geflochtenen Gartenstuhl und dort präsentirte die Tochter des Beamten der Braut das übliche, diesmal sehr kleine Bouquet. Mit feinen Stimmen, aber voll Selbstbewußtheit, wiederholten die Brautleute die ihnen vorgelegten Formeln und die Ziviltrauung war zu Ende. In der St. James Hall fand darauf unter gewaltigem Zutaus des Publikums die kirchliche Einsegnung statt. Die Brautleute, mit ihren Begleitern, standen auf einem Tisch; der 35 Zoll hohe deutsche Zwerg, Oberst Nepts, war der Bestand des Bräutigams, während zwei kleine Mädchen als Brautjungfern figurirten.

\* (Der geachtete Magen.) Vom Zuviel überwältigt sank in einem Gasthose ein Zecher vom Stuhle und schlief ein. Bei seinem Erwachen fragte er nach der Zecher, und der Wirth verlangte für sechs Maß Wein sechs Gulden. — „Das ist unmöglich,“ bemerkte der Gast, „mein Magen faßt nur fünf Maß.“ — „Ganz recht,“ fiel ihm der Wirth ins Wort, „darum ist Ihnen auch die sechste Maß in dem Kopp gestiegen.“ Der Zecher zog lachend seine Geldbörse heraus und zahlte.

□ (Ein falsches Synonym.) Köchin: „Gnäd' Frau, wir haben Schwaben in der Küche!“ — Frau: „Kann Sie sich nicht anständiger ausdrücken?“ — Köchin: „Gnädige Frau, wir haben Württemberger in der Küche!“

± (Einzig mögliche Operation.) Börjauer (zum Arzt): „Herr Doktor, läßt sich denn meine Fetzucht nicht auf dem Wege einer Operation entfernen?“ — Doktor: „Höchstens auf dem Wege einer mißglückten Finanzoperation!“

— (Der Judringliche.) „Ich bitte,“ sagte ein Geck zu einer auffallend schönen Dame — „ich bitte, mein Engel, duge mich!“ — „Nun es sei, wenn Du es haben willst,“ Beyellige mich nicht weiter und packe Dich.“

□ (Abgefertigt.) Stutzer (sehr galant): „Mein Fräulein, darf ich Ihnen meinen Arm anbieten?“ — Fräulein (sehr naiv): „Ich danke Ihnen sehr, ich habe selbst zwei!“

□ (Hinter den Coulissen.) Ein Kunstmācen (zu einer Debütantin, die das erste Mal auf einer Provinzialbühne auftreten will): „Nun, mein Fräulein, nur kein Lampenfieber, immer Courage!“ — Dame: „Ach ich bin so befangen! Ob sie auch klatschen werden?“ — Herr: „Da können Sie ganz ruhig sein, mein gnädiges Fräulein, geklatscht wird stets in unserem kleinen Städtchen.“

## Gingefendet.

Donnerstag den 19. d. (bei ungünstiger Witterung am 21. d.) wird die hierortige r. l. Schuljugend ihr Junialis im städtischen Walde abhalten, wozu die geehrten Eltern und Schulfreunde hiemit eingeladen werden. Programm:

Donnerstag als am Tage der Beschließung des Unterrichtes für dieses Schuljahr wird Früh 1/2 7 Uhr, in der r. l. Pfarrkirche ein feierliches „Te Deum“ abgehalten. II. Nach diesem Versammlung im Central-schulgebäude und von hier Abmarsch um 1/2 8 Uhr unter klingendem Spiel und Gesang in den Wald.

Nach Ankunft daselbst, wird ein kleiner Raft gehalten, worauf einige Kinderspiele vorgenommen werden. 1/2 11 Uhr Aufführung eines Kinder-Theaters Béla und Zsófi für die Schuljugend. 12 Uhr gemeinschaftliches Mahl, dann Ruhepause bis 1/2 2 Uhr; von 1/2 2 bis 4 Uhr gemeinschaftlicher Tanz für die Schuljugend. Um 4 Uhr Aufführung des bereits genannten Lustspiels, nachher Tanz für Erwachsene. Diesem folgen: Sacklaufen, Topfschlag u. m. Spiele, mit welchen Ehrengaben verbunden sind.

Entrée 30 kr. Das etwaige Reinerträgniß wird zum Theil dem Landeslehrerwaisenhaus, theils der zu gründenden Lokallehrerbibliothek verwendet.

Ueberzahlungen werden mit Dank angenommen und in den Lokalblättern öffentlich quittirt. Für gute Getränke wird bestens gesorgt sein.

Der r. k. Lehrkörper,

**Saaten- und Getreide-Bericht.**

Gr.-Kikinda, 14. Juni 1884.

(M. D.) Wir hatten diese Woche einigemal ausgiebigen Regen, und bessert sich der Saatenstand durchgehends täglich, besonders Weizen scheint von den Koste fast gar nichts gelitten zu haben. Auch die Körnerbildung hat unter den günstigsten Auspizien begonnen und ist heute für eine gute Ernte die gegründete Hoffnung vorhanden; wohl hatten wir gestern und heute morgens einen schwachen Nebel, doch dürfte derselbe auf den Saatenstand nicht schädlich eingewirkt haben. — Auch die Hafer- und Gerstensaaten haben sich seit 8 Tagen sehr schön entwickelt. Die Weispflanze entwickelt sich ebenfalls schön und ist trotz der langen Dürre im Maximum in Wachstum nicht zurückgeblieben. Von Getreidegeschäften ist nichts zu melden, die Zufuhren vom Lande und Ausgebot am hiesigen Plage haben gänzlich aufgehört, die vorwöchentlichen nominellen Preise haben auch diese Woche Geltung.

Der Reys, von welchem in unserer Gegend wenig gebaut war, wird Einiges zu Markte gebracht und mit fl. 11 bis 11<sup>1/2</sup>, entköstlich aufgekauft, die Qualität desselben ist schön.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:  
Gabriel Szemere.

Offener Sprechsaal.\*)

**KRONPRINZESSIN TRIEST 1882.**  
**STYRIERQUELLE** Goldene Medaille.  
**KRONDORFER**  
SAUERBRUNN  
Kohlensäurereiches natürl. alkal. Tafelwasser  
Bewährt gegen Leiden der Athmungsorgane und des Magens.  
Verantwortung: KAHL & CO. Krondorf bei Karlsbad.

Alleiniges Haupt-Depôt für Gr.-Kikinda bei  
**Eduard Nack,**  
Spezerei- und Delikatessen-Händler.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**

reinstes  
alkalisches  
**SAUERBRUNN**

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

**J. Reif,**

Specialist, Wien,  
Margarethenstraße 7, im Bazar,

versendet discret:

Gummi- und Fischblasen, nur echte Pariser,  
per Duzend fl. 1, 2, 3, 4, feinste fl. 5.

Feinste Pariser Vorichts-Schwämmchen, per  
Duzend fl. 2-3 und fl. 4.

Suspensorien, fl. 1, 1.50, 2 und fl. 3 per  
Stück. 17-25 20,

Ferner alle sonstigen Specialitäten  
für sanitäre Zwecke.

**Dresch-Maschinen**

für Hand- & Kraftbetrieb, mit Strohschüttler, Sieb & Putzerei.

**Göpelwerke**

für 1-4 Zugthiere, feststehend & fahrbar.

fabriziren als Spezialität in vorzüglichster Ausführung und liefern zu billigen Preisen  
unter Garantie.

Preisgekrönt mit 86 Preisen (3 Preise in Sidney, Australien)

**Ph. MAYFARTH & Comp.**

Wien, Praterstrasse Nr. 66.

Fabrik in Frankfurt a. Main.

**ELEGANTE AUSFÜHRUNG.**

**JOHANN RADAK'S**

Buchdruckerei, Buch-, Papier und Schreibrequisiten-Handlung

Gross-Kikinda, (vis-à-vis Hôtel Kasch)

empfeht sich dem P. T. Publikum zur Anfertigung aller Buchdruckerarbeiten als: Werke und Brochüren in allen Sprachen, Tabellen für Beamte, Wirtschafts- und Merkantil-Kanzleien.

Rechnungen, Frachtbriefe, Circulaire, Preiscourante,

Wechsel, Anweisungen, Memoranden, Kauf-Couverts, Fruchteinkaufszettel, Empfehlungs- & Visitenkarten.

Affichen, Partezettel etc. etc.

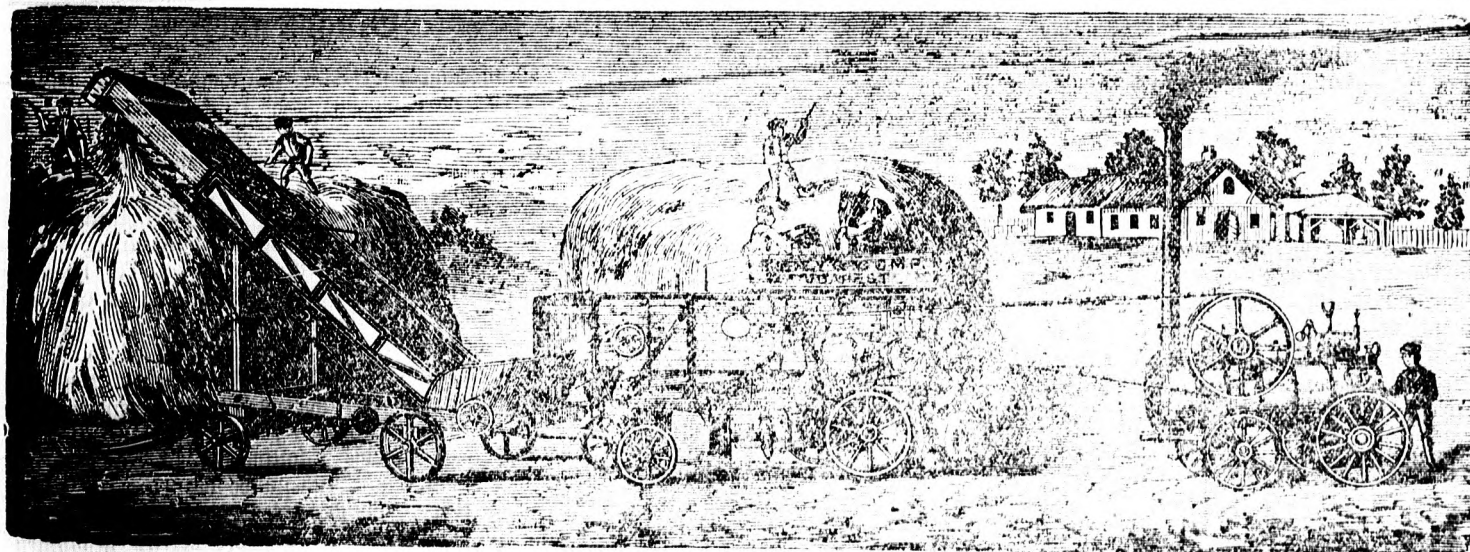
Vorrätzig sind: Rechnungen in allen Größen, Lieferungs-Verträge und Schlussbriefe für Fruchteinkäufe, Schuldscheine, Postmachten, Mietverträge etc. Die Buchdruckerei ist mit den neuesten Schriften versehen und durch Anstellung von Schnellpressen in den Stand gesetzt, geordnete Aufträge schnell, elegant und billig auszuführen.

Stündlich werden geliefert:

1000 Fruchteinkaufszettel zu fl. 3.— | 2000 Fruchteinkaufszettel zu fl. 5.—  
Ferner Manfcouverts mit Firma à 1000 fl. 3.— bis fl. 3.50.

Aufträge aus der Provinz werden möglichst rasch ausgeführt.

**BILLIGSTE BERECHNUNG.**



**Robey &**

Comp.

**Budapest,**

Üllöerstrasse 35.

5-12, 80

Reflektanten auf Dampf-dresch-garnituren wollen sich für deren Fabrikpreise gef. direkt an die Fabrikanten der Original-  
**Eisenrahmen Dreschmaschinen ROBEY & Comp.** wenden.

2<sup>1/2</sup>, 4, 6, 8, 10 und 12-pferdige Garnituren stets vorrätzig.